

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Volks-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Versandgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Rumpfzelle 10 Pf., sowie Bestellungen auf den **II** gemeinsamen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungshoten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Ueberreinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzufinden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 31.

Sonnabend, den 16. April 1910.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Vom Königlichen Zentralbüro für Steuervermessung werden die Vermessungsarbeiten in der hiesigen Flur zu Anfang des Monats Mai d. J. wieder aufgenommen.

Bretnig, den 9. April 1910.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Während der Dauer des Fortbildungskurses der hiesigen Hebammen Frau Gerber, vom 17. April bis 1. Mai d. J., haben die Hebammen von Hauswalde und Großröhrsdorf die Vertretung für hiesigen Ort zu besorgen.

Bretnig, den 15. April 1910.

Der Gemeinderat.

Pegold, Gemeindevorstand.

Hertliches und Sächsisches.

Bretnig. Bericht über die Gemeindewahlversammlungen vom 9. und 13. d. M. 1. Die Besichtigung des Brunnens aus dem Gemeindedusche hat stattgefunden. Der Brunnen soll auf der gegenüberliegenden Seite des Weges neu erbaut werden. 2. Von einem Kurhaus für den Bretniger Desinfektor an der Desinfektionschule steht der Gemeinderat ab, da sich der hiesige Desinfektor schon jahrelang eingeschärft hat. 3. Die Genehmigung über die Verteilung der Sparkassenüberschüsse in der in Punkt 5 der Sitzung vom 10. März d. J. beschlossenen Weise ist eingegangen. 4. a) Der Färberbezirk W. S. auf unbestimmte Zeit aus Hochweisschen verlaubt ist, so wird ihm seine Rente vom 1. April d. J. ab wieder ausgebändigt. b) Helene Gerteud Mittwach wird von der Königlichen Kreischaupräfektur als landesarm anerkannt und die Verpflegskosten in tarifmäßiger Höhe dem Oelsarmenverband zurückgestattet. 5. Das Futter von der Straßenbahnung an der Pulsnitzer Straße wird dem Straßenwärter unentgeltlich überlassen. 6. a) Es werden die Ergebnisse der Vermessung des Charlottengrundweges vorgetragen. b) Das Stück Land vor Nr. 98 b soll dem Besitzer Herrn Hermann Schödel überlassen werden in einer Größe, wie die Kommission bestimmt. c) Der Weg bei Nr. 32, 27 bis 18 soll unter Zustimmung des Herrn Paul Gedler gerade gelegt werden. Unter der Bedingung, daß der Weg innerhalb 2 Jahren gebaut wird, gibt Herr Paul Gedler 400 M. Kostenbeitrag. 7. a) Es wird beschlossen, den Kommunikationsweg bei Nr. 29 nach dem Bierenweges gerade zu legen in der Weise, daß Herr Ernst Gedler den nördlichen Streifen am Wege gegen einen Streifen Gemeindeland südlich dieses Weges tauscht und die Differenz am so genannten Düngerplatz mit berechnet wird. Dieser Düngerplatz wird Herrn Ernst Gedler für den Preis von 20 Mark pro Quadrat-Aute überlassen. Die Regelung dieser Angelegenheit in obiger Weise wird mit Stimmennmehrheit angenommen. Alles obige an das Areal des Herrn Ernst Gedler grenzende Gemeindeland soll vorläufig nicht verkauft werden. b) Auf die ungängende Antwort der Gebrüder Schöne Nr. 24, die Regelung des Bierenweges betr., sieht sich die Gemeinde gezwungen, die Sache auf sich beruhnen zu lassen. c) Sobald als tunlich sollen die beiden Bierenbrücken ausgebessert werden. d) Das Hinterland an Körners Garten Nr. 107 wird diesem überlassen. 8. Die Wassermauer bei Nr. 136, 133 c und 133 b soll gebessert werden, desgleichen von der Finkustraße nach Nr. 128. Edens soll die Genehmigung zum Bau der Wassermauer bei Nr. 146 eingeholt werden.

Nicht auf den Rasen sejen! Eine ernste Mahnung, die bei Beginn des Frühlings leider nur zu wenig Beachtung findet, die aber Eltern und den mit der Beaufsichtigung von Kindern betrauten Personen erneut

ins Gedächtnis zurückzurufen sei, ist die: „Nicht auf den Rasen sejen!“ Da der Boden sich noch nicht erwärmt hat, sondern immer noch Feuchtigkeit enthält und Verdunstungsfähigkeit entwickelt, so sind stärkere Erkrankungen unvermeidlich und namentlich für kleinere Kinder können andauernde schwere Schädigungen, völliger Haarausfall, Gelenkbeschwerden usw. eintreten.

Radeberg a. (Ueberlandzentrale.) Die Städte Radeberg und Bischofswerda planen den Anschluß an eine höhere Ueberlandzentrale. Die Verhandlungen sind noch im Anfang, da Angebote von den Werken Pirna, Görlitz, Großröhrsdorf, Bautzen und Neusalza vorliegen. Mit dem Werke Seidemann in Liegau (Seifersdorfer Tal) abgeschlossen ist, ist fallen gelassen worden.

Neugersdorf. Zwei Projekte gegen den Fiskus sind beim Landgericht Bautzen von den Herren Schöbel und Hotelbesitzer Ulrich in Neugersdorf anhängig gemacht worden. Beide fühlen sich durch die Grundstückseinteilungen, die von der Staatsbahndirektion zum Zwecke der Bahnhofsbreitstellung in Neugersdorf vorgenommen werden, geschädigt. Schon in der nächsten Woche sollen Termine an Ort und Stelle stattfinden. Zwischen anderen Grundstücksbesitzern schwanken noch Verhandlungen; es dürften noch weitere Projekte in dieser Angelegenheit folgen.

Zum ersten Male der große Winterberg in Böhmen im Auto erklommen. Ein Dresden Automobilfahrer hat eine Wandelstrecke liefert. Er erklimmte von Schmilka aus den großen Winterberg und fuhr unter Lebensgefahr die steile Straße bis zum „Beughaus“ an der Straße nach Rainwiese hinab.

Dresden. (Automobilglück.) Mittwochmorgen wurde Ecke Kesselbacher Straße und Südstraße ein 5 Jahre altes Mädchen von einem Lastautomobil, der Firma Kunath in Obergohlis gehörig, überfahren. Das schwerverletzte Mädchen sollte mittels Unfallwagen in das Friedrichstädtische Krankenhaus gebracht werden, verstarb aber auf dem Transport dahin. Der Automobilfahrer ist an dem Unfall schuldlos.

Gemeinsam ins Grab. Das hochbetagte Ehepaar Holz in Niederoderwitz konnte vor acht Tagen die Goldene Hochzeit begehen. Jetzt sind die beiden alten Leute wenige Stunden nacheinander gestorben.

Bad Elster. Sehr unzufrieden mit seiner Steuer-Einschätzung muß ein hiesiger Gastwirt sein, der im Anzeiger für Bad Elster folgendes Inserat eindrücken ließ: „100 Mark Belohnung zahl ich demjenigen, der mir nachweist, daß ich 8000 Mark ganz besonderen Genuss bolten am 1. Feier-

Ordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse Bretnig

Sonnabend, den 23. April d. J. abends 1/29 Uhr
im Gasthof zur Rose.

Tageordnung:

1) Jahresbericht, sowie Richtigstellung der Jahresrechnung von 1909.

2) Allgemein.

Die Präsenzlisten liegen von 1/2 Uhr aus.

Der Ortskrankenkassen-Vorstand.

Reingewinn habe, wie mich die Steuerkommission abgeschätzt hat und zwar in die 25. Steuerklasse mit 285 Ml.

— Im Saale des „Windenhofs“ in Stieglitz sollte läufig von einem Redakteur H. Lehmann-Reichen ein öffentlicher Vortrag über: „Die geschlechtliche Frage“ abgehalten werden, wozu sich bei einem Eintrittsgeld von 10 Pf. pro Kopf ca. 30 Personen eingefunden hatten. Diesen „enormen Andrang“ mochte der genannte Herr beobachtet haben, denn er verschwand von der Bildfläche und die Besucher kamen um den erwarteten Genuss.

Öschig, 13. April. Der auf dem Weinberge errichtete, etwa 30 Meter hohe neue Wasserturm, der erst gestern in Betrieb genommen und durch die flämmischen Kollegen beschäftigt wurde, ist heute früh kurz nach 4 Uhr vollständig eingestürzt. Der Turm, der 30 000 Kubikmeter Wasser fasst, ist mit einem Kostenaufwand von 50 000 M. nach den Plänen des Ingenieurs Solinger erbaut worden. Die Eisenkonstruktion ist von der Firma Gebr. Barnewitz gefertigt worden.

— Eine böse Suppe hat sich ein Fabrikarbeiter in Hohenstein-Ernstthal eingetrocken. Um zu erreichen, daß der Geliebte eines ihm befreundeten Mädchens, der in Leipzig als Soldat dient, an einem Vereinsball teilnehmen könne, und deshalb Urlaub erhalten, schickte er an den Soldaten ein gefälschtes Telegramm, wonin er mitteilte, daß seine Schwester schwer krank sei und er sofort nach Hause kommen solle. Der Soldat hat das Telegramm auch für echt gehalten, seinem Vorgesetzten vorgezeigt und Urlaub erhalten. Jetzt ist die Fälschung herausgefunden und der unbekannte Absender hat eine Bestrafung wegen Urkundenfälschung zu erwarten.

Reichenbach. (Schwere Folgen.) Am 30. März starb der 15 Jahre alte Fabrikarbeiter Franz Gebert von einem Wagen, und erlitt einige an sich unbedeutende Verletzungen. Im Krankenhaus, wohin der junge Mann schließlich gebracht wurde, stellte sich nach den Angaben des Arztes Starkampf ein, der Ende voriger Woche zum Tode führte. Der bedauerliche Vorfall ist wieder eine Mahnung, auch weniger ernsten Wunden im Hause Beachtung zu schenken. Aus der ärztlichen Praxis ergibt sich, daß Starkampf, selbst bei unerschrockenen Verletzungen, durch eingedrungene Bakterien entstehen kann.

— Im Gefängnis gestorben. Der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Gastwirt Neubert aus Hirschberg ist im Gefängnis zu Olbernhau an Herz- oder Gehirnschlag plötzlich gestorben. Neubert stand bekanntlich in dringendem Verdacht, sein Anwesen eingäschert zu haben.

Bretnig. Heute die am kommenden Sonntag im „Deutschen Hause“ hier selbst konzertierenden Walhalla-Sänger schreibt die Radeberger Zeitung u. a. folgendes: Einen

Stadtbibliothek. Privatus Karl Friederich Thomas Nr. 74, 82 J. 3 M. 15 T. alt.

Handelsmann Ernst Emil Rosch Nr. 220b, 58 J. 2 M. 26 T. alt. — Karoline Wilhelmine Grohmann geb. Schöne Nr. 76, 78 J. 10 M. alt.

Marktpreise zu Ramenz

am 14. April 1910.

	Kupfermarken	Preis.
50 Rilo	L. P. 1. P.	L. P.
Korn	7 80	7 80
Weizen	11 —	10 70
Gerste	8 —	7 80
Hafer	7 80	7 50
Getreide	17 —	16 —
	Stroh	1200 Pf.
	Butter 1 kg.	100 Pf.
	Erbse 50 Rilo	17 50
	Kartoffeln 50 Rilo	2 80

Die Reichswertzuwachssteuer.

Der Entwurf der Reichswertzuwachssteuer sieht nur eine Besteuerung des Wertzuwachses von Grundstücken vor, während von der Besteuerung des Wertzuwachses bei Wertpapieren abgesehen ist. Im großen und ganzen sind die im Juni und Juli 1909 im Reichstag geäußerten Wünsche und Anregungen berücksichtigt worden. Der Entwurf wird als Meinungtag für das Reich die Summe von 80 Millionen abweisen. Der Umstand, daß von einer Besteuerung der Mobilien abzusehen wird, läßt die Hoffnung zu, daß die Beratung des Entwurfs zuviel Zeit nicht erfordert wird. Die Wertzuwachssteuer soll von den Kommunen beim Verkauf der Grundstücke erhoben werden, die 6 Prozent der Steuer an das Reich abfließen. Für gewisse Fälle ist

Steuerfreiheit

vorgesehen, so z. B. wenn Immobilienbesitz auf direktem Wege übergeht beabsichtigt Fortführung des Gewerbes. Die Steuerfälle sind nach der Besteuerung abgenommen. In Straße sie ist, um so höher ist der Steuersatz. Die Steuerfälle sind von 5 bis zu 25 und 30 Prozent vom Wertzuwachs in normalen Fällen bemessen. Was die Grundlage des Regierungsentwurfs anbelangt, so werden die gleichen Ziele verfolgt wie bei den jetzt in Geltung befindlichen kommunalen Bauwachsgesetzen. Verkäufer soll der unverdiente Gewinn werden, der Gewinn also, der nicht aus der Arbeit eines einzelnen, sondern aus Einrichtungen der Kommunen und des Staates erzielt wird. Aus diesem Grunde sollen auch beide Faktoren am Gewinn teilnehmen. Ein gewisser Prozentsatz der Versteigerung soll indeß von der Besteuerung freibleiben. Die Interessen der Gemeinden werden in dem Entwurf voll gewahrt. Während im allgemeinen

Recht der Steuer-Erhebung

den Kommunen vorbehalten bleibt, sind für das plattdeutsche Land Sonderbestimmungen vorgesehen und hier als Schiedsstelle des Kreis gedacht, die schon heute nach dem Kommunalabgaben Gesetz berechnet sind, die Wertzuwachssteuer als Kreismunalabgabe einzuführen. Der Grund zu der beschleunigten Vorlegung des Entwurfs ist in dem Umstände zu suchen, daß immer mehr Kommunen diese Steuer einführen und die Regelung der Übernahme dieser Steuer auf das Reich aus diesem Grunde beschleunigt werden soll, denn nach dem Reichsgerichts-Beschluß des 3. Juli 1909 hätte die Regierung noch Zeit, ihren Entwurf erst im nächsten Jahre vorzulegen. Die Gründe, die dahin geführt haben, eine Wertzuwachssteuer auf Mobilien nicht einzuführen, sind die folgenden: Eine solche Steuer würde für den Verleih eine unerträgliche Last sein, den Verleihlahm legen und die Volkswirtschaft stark schwächen.

Das ausländische Kapital

würde ferngehalten werden, daß deutsche Kapital ins Ausland getrieben werden. Die ausländischen Wörter würden diese Konjunktur abschaffen benötigen und der deutsche Währungsstab würde einen Rückgang aufzuweisen haben. Auch die deutschen Renten würden unter diesen Umständen vom deutschen Publikum vernachlässigt werden und das Interesse an ausländischen Werten würde gesetzigt werden. Dies könnte zurzeit für unsre Anteile, die an und für sich schon an Kursrückgängen etwas trauten, sehr verhängnisvoll werden. Die Mehrerlöse, die an den Nationalrat dem Schweizer Volk zur Verwertung zu empfehlen. Der gleiche Antrag wurde schon vor zehn Jahren von Italien und Polen eingebracht, die Kontrolle bei den Mobilien eine viel zu schwierige ist, die Finanzierung könnte gar nicht wirksam verhindert werden. Selbst die dauernde Verbindung jeder Schweiz mit dem Wertpapier würde nicht gelingen und mit zu großen Umständlichkeiten verknüpft sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird am 23. d. einen kurzen Besuch in Straßburg machen.

Auf der Bahn des Verbrechens.

1) Detektivroman von Max Arentz-Denart.

(Fortsetzung.)

Da war das Kirchlein! Und dennoch möchte Clara an ihrem Vaters Schuldbuch nicht glauben; aber eines war ihr klar, auch wenn ihr Vater unschuldig an dem Morde war, so hatte er sich der Unterschlagung schuldig gemacht und diese Tatsachen trübte das reine Bild des Vaters, das in ihrem Herzen lebte. Aber Clara Baumgart war fest entschlossen, alles aufzuhüpfen, um ihren Vater, der einstammt und verlassen von aller Welt im Gefangenheitschmachtete, zu helfen. Und mit einer Siegesfreudigkeit und Aufrichtigkeit, die nach einer kurzen Verzagtheit nur erstaunlich kommt, heransteht, macht sie das unglückliche Mädchen auf den Heimweg.

8.

Am andern Tage wurde Baumgart an dem Ort der Tat der Reihe gegenübergestellt. Aber wenn die Herren des Gerichts geglaubt hatten, daß diese Szene den Beschuldigten zu einem Geständnis veranlassen werde, so hatten sie sich sehr getäuscht. Wohl brach Baumgart beim Anblick des Gerichts zusammen, aber bald dachte er sich gefaßt, und mit erhobener Hand beteuerte er noch einmal seine Unschuld. Allein das Gericht konnte seine Meinung nicht so schnell ändern, denn es lagen zu erdrückende Verdachtsgründe vor. Und wie die öffentliche Meinung, verurteilten ihn auch die Männer, die seine Schuldfeststellung zweifelsfrei nachweisen

* Theodor Roosevelt wird am 10. Mai in Berlin eintreffen.

* Der Reichstag, der sich am 12. d. zu neuer Arbeit versammelt hat, findet so reichlich Arbeit, daß er selbst bei jedem Fleiß bis in den Herbst logen könnte. Eine Verlängerung statt Schluss der Session, ist deshalb in Aussicht genommen, man will die Vorarbeiten erhalten. Räumenlich die Reichsverordnung ordnet eine solche Regelung der Geschäftsführung nicht, da man annehmen sich vorläufig noch nicht zum Falllassen dieser Vorlage entschließen kann, trotz der allzeitigen Bedenken in den Kreisen der Theoretiker wie der Praxis. Möglich erledigt soll vor der Verlängerung noch der Entwurf der Reichswahlrechtsreform und die Novelle zum Strafgesetzbuch sowie eine Reihe von sozialen Gesetzen harren noch der zweiten und dritten Lesung. Noch nicht einmal so weit sind die Einsichten über die Konkurrenzgerichtsbarkeit und den obersten Kolonialgerichtshof gediehen.

* Der Termin für die Reichstagswahl im Wahlkreise Posen ist auf den 21. April festgelegt worden.

* Die preußische Wahlrechtsvorlage, die am 12. d. im Abgeordnetenhaus zur Entscheidung gelommen ist, ist von der Mehrheit unverändert angenommen worden. Die Sitzung war teilweise sehr sturmisch und wiederholte wurden Abgeordnete der Linken zur Ordnung gerufen. Das Schicksal der Vorlage ruht nun bei dem Herrenhaus und schließlich bei der Regierung. Die Meinungen darüber, ob das Herrenhaus dem Entwurf zustimmen und ob ihn die Regierung unverändert annehmen wird, sind sehr geteilt.

* In der Erstwahl zum preuß. Abgeordnetenhaus für den 6. Berliner Wahlkreis wurde der Sozialdemokrat Hoffmann mit 416 gegen 88 Stimmen gewählt.

Frankreich.

* In verschiedenen Wahlkreisen, die der Ministerpräsident Vianet nach Schluss der Kammer hielt, bezeichnet er als Programm der nächsten Gesetzgebungsperiode die Schaffung eines Status, durch das die Rechte und Pflichten der Beamenschaft genau bestimmt werden; Umgestaltung der Steuern, wodurch der Staat in den Stand gebracht werden soll, auf leichtere und einfachere Weise als bisher die erforderlichen Mittel zu erhalten; eine Verwaltungsreform, die wohl leichter jedoch das für jeden Demokraten unverzichtbare Miteinander prinzip gewahrt werden müsse; einer Organisierung des Arbeiterschutzes, Beteiligung der Arbeiter am Unternehmensgewinn in Form von Arbeiterteilnahmen, sowie Festsetzung eines gemeinsamen Arbeitsvertrages. Der Ministerpräsident schließt mit der Bekämpfung, daß keine Regierung den Grundsatzen der Herrschaft erschüttern lassen dürfe, wenn sie die ihr anvertrauten großen Interessen nicht geschützt wolle. Ein Einbringen des Antikapitalismus in die Arbeiterschaft befürchtet er nicht, da die Sozialisten wohl wüssten, daß sie in der Verteidigung des Landes mit allen anderen Freiheiten zusammenstehen müßten.

Schweiz.

* Der Nationalrat beschloß nach fünfjähriger Debatte mit 100 gegen 45 Stimmen den Antrag auf Einführung der Verhältnisswahlen für den Nationalrat dem Schweizer Volk zur Verwertung zu empfehlen. Der gleiche Antrag wurde schon vor zehn Jahren von Italien und Polen eingebracht, die Kontrolle bei den Mobilien eine viel zu schwierige ist, die Finanzierung könnte gar nicht wirksam verhindert werden. Selbst die dauernde Verbindung jeder Schweiz mit dem Wertpapier würde nicht gelingen und mit zu großen Umständlichkeiten verknüpft sind.

Italien.

* Theodor Roosevelt, der in Puerto Mauricio eingetroffen ist, hatte eine lange Unterredung mit dem Deputierten Louis Rossi, dem Generalstaatsanwalt für die Auswärtigkeit, der erklärte, daß er in Amerika als Abgesandter der italienischen Regierung wolle, Roosevelt versprochen hatte, ihm sehr geheime diplomatische Dokumente mitzuteilen. Aber Roosevelt Amtszeit beendet war, kam es nicht mehr dazu. Roosevelt erinnerte nun in Rom Rossi an sein Versprechen, und dieser ih-

sollten. Das aber war nach ihrer Meinung bereits geschehen. Wies nicht alles auf ihn als den Täter hin? Hatte man nicht in seiner Wohnung Beweismaterial gern gefunden?

Als man von der Gegenüberstellung Baumgart mit der Leiche ins Gerichtsgebäude zurückgeführt war, mußte sich der Prostatio einem neuen Verhöle unterwerfen.

Sie bleiben also bei Ihrer Behauptung, daß Herr Klinger Ihnen an dem Tage, da er Ihnen ohne Schuldschein eine bedeutende Summe gelehen haben soll, auch den Schuldschein für die alte Schuldt zurückgab?

* Es ist die Wahrheit.

Aber man kann Ihnen das nicht glauben. Wedoch wähnten Sie denn eine Bekleidung, als Sie sich mit ihm trafen und dann in sein Haus gingen?

Ich wollte nicht, daß man mich erkenne; denn es wäre doch aufgefallen, wenn ich so spät noch, kurz vor einer Kasinoreise, so viel ungedeckt wäre. Vielleicht hatte ich auch nur selber dieses Empfinden in der Angst um die Herabsetzung des Betrages.

Und darum nahmen Sie eine blaue Brille, die Sie seit langem nicht mehr tragen und einen Megemann, trotz des schönen Wetters?

* Ja!

* Dad ist doch aber merkwürdig. — Besitzen Sie einen Revolver?

* Ja.

* Wo befindet sich derselbe?

* Das vermog ich im Augenblick nicht zu sagen.

* Und haben Sie ihn schon einmal benutzt?

nun angekommen, um ihm die wichtigen Dokumente vorzulegen.

Balkanstaaten.

* Zur Unterstützung des Albanese. Auf diese Weise hat die türkische Regierung jetzt auch ihre Flotte ausgeben. Diese ist in der Stadt von drei Kreuzern und neun Torpedoboote verkehren zu einer Übungsfahrt nach den albanischen Höfen in See gegangen. Im übrigen scheint der Aufmarsch aber seinen Höhepunkt bereits überschritten zu haben, denn das Ministerium des Innern in Konstantinopel erhielt eine Depesche aus Pristina, in der gesagt wird, daß die Rebellen sich infolge der ihnen vor den Behörden erzielten Ratschläge zerstreut hätten. Man muß abwarten, ob sich die Meldung bewahrheitet.

* Die bulgarische Regierung teilte in einem Telegramm an die Turtel mit, daß sie von den Grenzwischenfällen keine Kenntnis gehabt habe und sich bemühen wolle, in Zukunft derartiges zu verhindern.

* Die serbische Regierung teilte in einem Telegramm an die Turtel mit, daß sie von den Grenzwischenfällen keine Kenntnis gehabt habe und sich bemühen wolle, in Zukunft derartiges zu verhindern.

* Die serbische Regierung hat die Errichtung einer modernen staatlichen Geschäftsfabrik in Serbien beschlossen. Die Fabrik soll in Cetinje errichtet werden.

Astien.

* Die persische Regierung hat die russisch-englische Anleihe endgültig abgelehnt. Da auch die innere Anleihe gescheitert ist, hat Persien keine Aussicht, seine Schulden zu decken und seine Finanzen zu regeln.

Deutscher Reichstag.

* Am 12. d. gebiert Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz in warmen Worten den während der Österreich-Vorlesung abg. Hermann und Delbrück (fortsc. B.). Das Andenken derselben wird vom

Aus der Tagessordnung steht der Gesetzentwurf zur Änderung des Urheberrechtsrechts.

A. Die Abstimmung geht an.

* So folgt die 1. Lektüre des Gesetzes über die Zuständigkeiten des Reichsgerichts und des Gesetzes über Änderung der Rechtsa-

u. w. 1860:

* Staatsekretär 21.6.0:

* Die vor wenigen Jahren vorgenommene Erhöhung der Revisionssumme ist nicht von nachhaltigem Erfolg gewesen. Die Überarbeitung des Reichsgerichts mache die Vorlage notwendig. Bei einem Rückschlag stehen schon Termine bis 1911 an; wir müssen also auf Abschluß hoffen. Die Gehaltsüberprüfung ist eine Geiste für die Rechtsprechung geworden. Die Autorität unseres höchsten Gerichts steht auf dem Spiel. Durch die neue Rechtsanwalts-Gebührenordnung soll der Rechtsanwalt die Anwälte beeindrucken werden.

* Abg. Bitter (Cent.): Das Reichsgericht wird nur mittels entlastet werden, wenn man an eine organische Reform der Rechtsprechung herantrete. Aufscheinend denkt man aber nicht daran, eine solche Vorlage bald zu bringen. Warum hat man die Zahl der Senats nicht erhöht? Gewisse Materien sollte man vom Reichsgericht trennen, zum Beispiel Patenten. Gegen eine Einschränkung der mündlichen Verhandlungen haben wir Bedenken. Gegen auf den mündlichen Verhandlungen beruhende Verträge des Volkes. Das Differenzstrafrecht würde ganz radikal werden. Es würden alle Reaktionen wegfallen, wenn zwei überzeugende Urteile vorliegen, obgleich sie innerlich nicht übereinstimmen. Dadurch würde das Ansehen des Reichsgerichts schwer geschädigt werden.

* Abg. Bitter (Cent.): Wir erkennen die Tätigkeit des Reichsgerichts durchaus an. Seiner steht unter vornehmster Gericht steht vor einem Geschäftskontakt. Die Beruhigung des Senats wurde durchaus vom Volke sein. Vielleicht haben wir schon jetzt zu viel Senat. Aber Bedenken lassen sich gegen jede Regelung vorführen. Wir behalten uns die endgültige Sitzungnahme vor, sind aber bereit, an einer beträchtlichen Völker mitzuwirken.

* Abg. Bögl (fortsc. B.): Ich behaue die Vorlage, weil sie die Garantie der Rechtskennlichkeit vermindert. Die Wirklichkeit der vorgelegten kleinen Mittel erkenne ich an. Aber die Reform ist schließlich erforderlich; sie kann nicht verschoben werden.

* Ein Vertragseruntertrag wird angenommen.

* Die Evangelischen im § 22 anlangt, die Einschränkung des Urheberrechts an Werken der Tonkunst bedient, so wird das allerdings sicherlich gar manche Brose nach sich ziehen.

* Abg. Junck (nat. Lib.): Mit der Tendenz des Gesetzes sind wir einverstanden. Wir sind auch bereit, auf den Boden des § 22, der Evangelischen zu treten. Amerika ist uns damit bereits vorausgegangen. Was die Dauer der Schutzfrist anlangt, so leben meine Freunde davon an, in der Kommission Anträge zu stellen auf Verlängerung der Schutzfrist in Deutschland auf 50 Jahre. Wir sind damit einverstanden, daß der Bundestag beschlossen hat, es bei uns bei 30 Jahren zu belassen.

* Abg. Diepgen (soc. Lib.): Es ist anzunehmenswert, daß die Regierung besteht ist, die Rechtsverhältnisse der Urheber in angemesser Weise zu regulieren. Allein die vorgeschlagenen Bestimmungen reichen nicht aus. Insbesondere muß auf dem Gebiete der Kinematographie der Urheberrechtsausdehnung ausgedehnt werden.

* Abg. Liebemann von Sonnenberg (wirtl. Lib.): Im allgemeinen kann man mit der Vorlage einverstanden sein. Über Einzelheiten wird sich ja noch in der Kommission reden lassen. So namentlich auch über die Frage der Rechtsverlängerung der Schutzfrist.

* Abg. Duschner (Str.): Die Fabrikanten sind durch den Entwurf nicht beeindruckt; sie verlangen eine präsenten freigelegte Lizenz und die Exportfreiheit.

* Damit schließt die Beratung. Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

* So folgt die 1. Lektüre des Gesetzes über die Zuständigkeiten des Reichsgerichts und des Gesetzes über Änderung der Rechtsa-

u. w. 1860:

* Staatsekretär 21.6.0:

* Die vor wenigen Jahren vorgenommene Erhöhung der Revisionssumme ist nicht von nachhaltigem Erfolg gewesen. Die Überarbeitung des Reichsgerichts mache die Vorlage notwendig. Bei einem Rückschlag stehen schon Termine bis 1911 an; wir müssen also auf Abschluß hoffen. Die Gehaltsüberprüfung ist eine Geiste für die Rechtsprechung geworden. Die Autorität unseres höchsten Gerichts steht auf dem Spiel. Durch die neue Rechtsanwalts-Gebührenordnung soll der Rechtsanwalt die Anwälte beeindrucken werden.

* Abg. Bögl (Cent.): Wir erkennen die Tätigkeit des Reichsgerichts durchaus an. Seiner steht unter vornehmster Gericht steht vor einem Geschäftskontakt. Die Beruhigung des Senats wurde durchaus vom Volke sein. Vielleicht haben wir schon jetzt zu viel Senat. Aber Bedenken lassen sich gegen jede Regelung vorführen. Wir behalten uns die endgültige Sitzungnahme vor, sind aber bereit, an einer beträchtlichen Völker mitzuwirken.

* Abg. Bögl (fortsc. B.): Ich behaue die Vorlage, weil sie die Garantie der Rechtskennlichkeit vermindert. Die Wirklichkeit der vorgelegten kleinen Mittel erkenne ich an. Aber die Reform ist schließlich erforderlich; sie kann nicht verschoben werden.

* Ein Vertragseruntertrag wird angenommen.

Von Nah und fern.

* Bahnhofbrand. Auf dem Boerner Hauptbahnhof brach ein großer Brand aus. Es wurden etwa 600 neue Eisenbahn-Schwellen und sechs Güterwagen durch das Feuer vernichtet. Der Schaden beziffert sich auf etwa 50 000 M.

* Ein Häftling auf der Flucht verunglückt. Der in Hamburg festgenommene Matrose Glindel vom Kreuzer "Blitz" sollte in das Kieler Unterfuchungsgefängnis gebracht werden. In der Nähe von Neumünster sprang Glindel plötzlich aus dem Zug. Dan ließ den Zug halten und fand den Flüchtigen, aus einer schweren Kopfwunde blutend, neben den Schienen liegen. Glindel wurde zuerst in Neumünster verbunden und dann in das Kieler Lazarett gebracht.

* Es ist die meinige," sagte er, nach Haltung ringend.

* Wir werden heute noch feststellen, ob aus dieser Waffe der türkische Schuh abgegeben wurde! Wir haben außerdem noch elf Hundertmarken in einer Banknotentasche in Ihrer Wohnung gefunden.

* Ich habe sie mir zunächst gelegt, um sie zu können, falls mir Klinger nicht geholfen hätte.

* Der Unterfuchungsrichter schwieg eine Weile und ging im Zimmer auf und nieder.

* Wollen Sie nicht lieber ein offenes Gespräch ablegen? fragte er dann. Wenn Sie sich dazu entschließen könnten, so dürfen Sie in anbetracht aller Nebenumstände auf ein mildes Urteil der Geschworenen rechnen.

* Ich will keine Milde! brauste Baumgart auf. Ich will mein Recht.

*** Der Brand in einer Münchener Geschützremise.** Die Entstehungsursache des Brandes in einer Geschützremise des ersten Feldartillerie-Regiments in München, wobei Kriegsmaterial in hohem Wert vernichtet wurde, hat noch nicht festgestellt werden können. Seitens des Kriegsgerichts der ersten Division wurde zwar eine Untersuchung gegen "Unbekannt" wegen Brandstiftung eingeleitet, doch haben die bisherigen Ertüchtigungen keinerlei Anhaltspunkte für ein derartiges Verbrechen ergeben. Die beiden in Mitteldönau gezogenen Batterien sind inzwischen mit neuem Kriegsmaterial versehen worden. Dass das Schadentheorie eine solche Ausdehnung gewinnen konnte, daran ist lediglich der Umstand schuld, dass die Geschützremisen vollständig aus Holz gebaut sind. Es ist dies im Zeitraum von wenigen Jahren der dritte Brand, von dem die Remisen betroffen wurden.

Zu einer wahren Landplage wachsen sich immer mehr die galizischen Arbeiter aus, die in Schlesien als Sachsenanger Dienst finden. In den östlichen Wäschawer bei Tschernitz verloren auf der dortigen Königlichen Domäne die galizischen Arbeiter in der Nacht in das Waldbeginnen eingedrungen. Bei dem dabei entstehenden Lärmen erschien der Aufseher Bereuter, um nach der Ursache des Lärms zu forschen. Die galizischen Arbeiter fliehen über ihn her, und als ihm sein Stiefbruder, der Knecht Schönfeld, zu Hilfe eilt, überfielen die Galizier auch ihn und rissen beide mit Seilen und Messern furchtbar zu. Der Aufseher brach tot zusammen, an dem Aufkommen des schwerverletzten Knechtes Schönfeld wird gesworen. Die Täter, drei Galizier, wurden festgenommen.

Gesheimnisvolle Wilddiebe. In lärmlichen, dem Herzog Franz Ferdinand gehörigen Touristen- und Jagdhäusern im Salzburgischen wurde eingebrochen. In der Hütte am Taurajaz stand man einen Bettel, auf dem es hieß: "Guten Gruß (Achtender) geschlossen. Vier Nächte einzquartiert und gebraut."

Eine taubstumme Hundertjährige. Eine 107-jährige Frau, die seit ihrer Geburt taubstumm war, ist in Leonfeld in Oberösterreich gestorben. Das alte Weiblein war unter dem Namen "Quartierleit" weit und breit bekannt, hatte aber als Kind kein Familiennamen bekommen.

Selbstmordversuch im Expresszuge. Einen schrecklichen Selbstmord versucht eine 24-jährige Frau im Expresszug Bordeaux-Paris. Marie Baureau, so heißt die Lebendinsche, ging in die Waschküche am Ende eines Waggonkorridors, nah aus einer mitgebrachten Flasche Petroleum über ihren Kopf und zündete ihr Haar an. Der Geruch des brennenden Haars rief die übrigen Fahrgäste des Wagens herbei. Sie eilten der Unglückschen zu Hilfe und fanden sie mit schrecklichen Bränden stöhnend daliegen.

Orkan in Neu-Kaledonien. Aus Paris wird berichtet, dass der Deputierte von Morbihan, Herr Guérin, der Gemeindevertreter von Neu-Kaledonien ist, ein Telegramm eines Freunden aus Nouméa in Neu-Kaledonien erhalten hat, das besagt, dass ein schwerer Orkan den ganzen Süden von Neu-Kaledonien zerstört hat. Der Schaden ist groß.

Seemannstod. Auf der Fahrt von Antwerpen nach Dover stieß ein Dompfer mit einem Booten an, das zusammen, das sank. Neun Mann seiner Besatzung sind ertrunken.

Ein Temgericht gegen einen rumänischen Polizeipräsidenten. Der rumänische Revolutionär, der sich gegenwärtig vor einem Pariser Geheimergericht der rumänischen Revolutionäre gegen die Anschuldigungen zu verantworten hat, ein Soldat der rumänischen Staatspolizei zu sein, heißt nach einer Temp's-Meldung Reichmann. Zur Entlarvung Reichmanns führen hauptsächlich seine ehemaligen Landsleute namens Grumit gemacht. Reichmann leugnet, Polizeidienst geleistet zu haben und behauptet, seine dem Eltern gemacht vertraulichen Mitteilungen seien pure Erfindungen zum Zwecke, die Diskretion des Freundes auf die Probe zu stellen.

Vierzehn Arbeiter getötet. Bei Novi

in Texas (America) wurden vierzehn Arbeiter durch die vorzeitige Explosion einer Sprengladung bei den Ausbaustarbeiten für einen Bahnhof gesprengt.

derzuführt. Die Landung ging ohne jeden Unfall ab.

denken, ich hätte ich die meinigen auch schon so weit. Man weiß in der Tat nicht, wie viel Freude die kleinen uns in der ersten Jugend bereiten, wenn sie zu laufen, zu laufen, zu sprechen anfangen, der Körper sich später höchst entwickelt. Ein Kind ist ein jedes Kind zu vergleichen; gelegt, gepflegt und nach seiner Eigenart behandelt, geben die lieblichen Wesen zu unserer Freude. Dann kommen die Sorgen für die Schule, da gilt schon die eigentliche Bildungsfähigkeit. Und hat die Tochter eine gute Benützung erhalten, der Sohn in Brüder befindet, dann ist man überglücklich. Jetzt treten erst die wirtschaftlichen Sorgen um die Zukunft der Seinen in den Hintergrund. Der Sohn soll einen Beruf wählen. Wie schwierig ist da zu raten, wenn nicht übermäßige Geldmittel die Rasse beschweren. Und auch das junge Mädchen soll ihre Zeit möglich ausfüllen lernen. Zuerst möge die Lust des einzelnen bei der Wahl eines Berufes in Betracht gezogen werden, dann aber auch hierin die Aussichten für die Zukunft und der mögliche Geldpunkt. Um nicht später zu erlahmen in der Liebe für die Menschheit, dazu gehört große Energie und was man nicht ausführen kann, sollte man erst gar nicht anfangen. Wie viele haben studiert — und schließlich aufgehoben und Jahre sind dadurch verloren gegangen, die man praktisch verwerten konnte. Seinen Idealismus kann man sich auch ohne ein studierter Mann zu sein, bewahren. Eine Mutter sollte hauptsächlich darauf sehen, ihre Kinder bei guter Bildung so zeitig wie möglich selbstständig und erwerbsfähig zu machen, damit sie verhältnis in die Zukunft leben kann. Zehn Jahre ist selbst weniger. Bemühten hierzu durch Fortbildungsschulen nun, so unendlich viel Gelegenheiten geboten. Wohl den Eltern, die in allem dem die richtige Wahl treffen und Freude an ihren Kindern erfreuen. Es kann nicht genug gelobt werden, Kinder zu häufig in Gesellschaft großer Personen zu besuchen und deren Gespräche mit anzuhören. Dieselben öffnen schließlich alles nach und werden zu sich alle. Ebenso sollte man dieselben nicht jedem fremden, der seinen Besuch abstattet, vorführen, das willst oft lästig. Man weiß nicht, ob die Kinder angenehm und ob die Schmeichelreden über das artige Verhalten einer kleinen Mutter nur Erzeugungen aus freudem Mund sind. Kleine Kinder gehören in die Kinderklasse. Mutter, Großmutter und die nächsten Älteren sollten in diese gehen und sich in dieser unbeschwerlichen Welt erfreuen, denn nur diese haben wahres Interesse für deren Individualität.

Gerichtshalle.

Bremen. Das Schwurgericht verurteilte den Oberpostamtsdirektor und Stadtverordneten Schmid in Eberfeld, der 18 611 M. unterschlagen und Fälschungen vorgenommen hatte, zu zwei Jahren Gefängnis.

Edleben. Wegen Beleidigung des Bergtrats Dr. Vogelsang von der Mansfelder Gewerkschaft wurde der Redakteur des "Volksblatt", Kaiserslautern, vom Schöffengericht zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Das "Volksblatt" hatte

Expräident Roosevelt auf der Reise nach Europa.



Der Expräident der Ver. Staaten Theodor Roosevelt hat vor einigen Wochen Brüssel-Düsseldorf verlassen und sich nach kurzen Aufenthalt im Suden und in Untergypten in Gesellschaft seiner Familie an Bord des deutschen Schiffes "Prinz Heinrich" wiederholt aufgebrochen, das er für die zweite Reise nach Europa bestellt. Auf seiner Kreuzfahrt, die in Italien begann, wird der amerikanische Staats-

mann und Marmot bekanntlich auch nach Deutschland kommen und als Gott des Kaiser einige Tage lang im Berliner Schloss weilen. Er hat während seiner Überfahrt an Bord des "Prinz Heinrich" mehrmals ausgetragen, dass er hier auf diesen Aufenthalt in Deutschland sehr freut.

Der französische Flugchauffeur Gosard unternahm in Barcelona einen wohlgelegenen Aufstieg, der ihn nach kurzer Zeit über die Häuser der Stadt hinaufzog. Nachdem er mehrere Male das Fluggelände umkreist hatte, flog er auf die Stadt zu, erschien über dem Hafen und umfuhr zweimal unter dem begeisterten Jubel der fast zahlreich in den Straßen drängenden Volksmenge das im Hafen befindliche Denkmal von Christopher Columbus. Im ganzen legte der Flieger eine Strecke von fünfzig Kilometern zurück, die er in 45 Minuten

Bogelsang des Bruders seines Ehrentwies beschuldigt, weil er im Vorjahr ehrenwürdig versichert hatte, dass er anonyme Denunziationen nicht beachte, dennoch aber dem Bergmann Schippel auf Grund eines anonymen Schreibens gefundigt habe.

Elternsorgen.

* Kleine Kinder, kleine Sorgen! Sind unsre Lieblinge klein, so dienen wir auf andre erwachsenen und

Ihre Schritte billig, so werde ich mich nicht gegen das Erkenntnis eines Gerichts stricken.

Sie lehnen es also ab, mit dem Amt ihres Erbbaus mich in den Besitz meines Geldes zu setzen?

Ich beziehe mich auf meines Vaters Testament.

"Gut denn, Herr Klinger! Sie und meine Tante werden von mir hören! Bis dahin adieu!"

Und ehe die alte Frau es hindern konnte, war er, ohne den Hut zu lässen, davongezogen.

Als Hermann Klinger seine Wohnung betrat, staunte er nicht wenig, als ihm die Hausdienerin meldete, eine junge Dame wünsche ihn zu sprechen.

Er eilte jogleich in das kleine Empfangszimmer und sah sich einem jungen schönen Mädchen gegenüber.

"Entschuldigen Sie," begann sie nach einem lächelnden Neigen des Körpers: "dass ich hier bei Ihnen eindringe, ich bin die Tochter des Mannes, von dem man behauptet, er habe Ihren Vater geötzt."

Und damit hob sie die Augen zu dem jungen Mann auf, der ihr in großer Bewirrung einen Gesicht anbot.

Sie nahm Platz und fuhr sich mit einem Taschentuch mehrmals über Gesicht und Augen, um die zerrinnenden Tränen fortzuwischen.

... (Fortsetzung folgt.)

lanjahrsdienstes Handhabterin gedacht. Und ferner enthielt das Testament die Bestimmung, dass Emil Marbach mit dem vollendeten 25. Jahre die Summe von 15 000 M. neben Binsen seit sechs Jahren ausgezahlt erhalten sollte. "Dieses Geld," so hieß es in dem Testamente, "hat mir Frau Klinger für ihren Reise mit der Bestimmung übergeben, dass der zum Reichsmann neigende junge Mann Binsen und Kapital erst zu dieser Zeit ausgezahlt erhalten soll. Das Geld stammte von seinem verstorbenen Vater und ich hätte diese Summe aus meinen Mitteln vielleicht noch erhöht, wenn mir Emil Marbach nicht in dem letzten Jahre häufiger Anger und Verlegenheiten bereitet hätte. Am Abend ist mein Sohn Hermann mein Universaler."

Hermann war nach Verlehung der letzwilligen Verfügung seines Vaters völlig gedrochen und der Beschluss des zweiten Toten trat ihm noch einmal so recht ins Bewusstsein. Letzter sollte sein falsches Erinnern durch eine peinliche Szene gestoppt werden. Als die drei miteinander den Heimweg antraten, wandte sich der bis dahin schweigende Emil an seine Tante:

"Ich begreife nicht, wie mein Vater eine solche Verfügung treffen konnte. Auf diese Weise unterstehe ich also der Bormundshaft des Herrn Klinger junior."

Du brauchst mir das Testamente deines Vaters noch einmal zu lesen. Er hat mir als seiner einzigen überlebenden Verwandten darin auf die Seele gebunden, dass deine Hinterlassenschaft, soweit sie 15 000 M. übersteigt, für dein Studium verwendet und dass der Rest dir aus-

gezahlt werden soll, wenn du 25 Jahre alt bist."

Die Dinge haben sich doch alle nun geändert, meinen Sie nicht auch, Herr Klinger?"

Hermann sah aus tiefem Sinnen auf: "Ge-

änderd, wie?"

"Nun, da Ihr Herr Vater tot ist —"

"So werde ich sein Testamente vollstreken."

"Wie, Sie wollen mir das Geld noch weiter vorenthalten?"

"Nein, ich werde tun, was mein Vater in seinem Testamente angeordnet hat."

"Sie dürfen mir aber das Geld nicht vor-

enthalten."

"Ich würde mich gleichwohl verpflichtet, den letzten Willen meines Vaters vollständig zur Geltung zu bringen."

"Nun, so müsste ich das Gericht anrufen;

denn meine Tante war nicht befugt, mich über meine Kinderlosigkeit hinaus in der Verwaltung meines Vermögens zu bestimmen."

"Das hat beim Vater bestimmt," fiel Frau Klinger ein.

"So werde ich diese Bestimmung durch die Gerichte ansehen. Mein Recht muss mir dann werden."

"Ich staune über den Ton, den Sie mir

gegenüber anschlagen, Herr Marbach!"

"Sie reizen mich ja dazu."

"Ich weiß, was mir pflichtgemäß und

recht erscheint."

"So werden Sie mich zwingen, mir auf ge-

richtlichen Wege mein Recht zu suchen."

"Ich kann Sie davon nicht hindern," ent-

gegne Hermann lächelnd. "Wenn Ihr Vormund

mitteilen kann, ich hätte mich auch schon so weit. Man weiß in der Tat nicht, wie viel Freude die kleinen uns in der ersten Jugend bereiten, wenn sie zu laufen, zu laufen, zu sprechen anfangen, der Körper sich später höchst entwickelt. Ein Kind ist ein jedes Kind zu vergleichen; gelegt, gepflegt und nach seiner Eigenart behandelt, geben die lieblichen Wesen zu unserer Freude. Dann kommen die Sorgen für die Schule, da gilt schon die eigentliche Bildungsfähigkeit. Und hat die Tochter eine gute Benützung erhalten, der Sohn in Brüder befindet, dann ist man überglücklich. Jetzt treten erst die wirtschaftlichen Sorgen um die Zukunft der Seinen in den Hintergrund. Der Sohn soll einen Beruf wählen. Wie schwierig ist da zu raten, wenn nicht übermäßige Geldmittel die Rasse beschweren. Und auch das junge Mädchen soll ihre Lust des einzelnen bei der Wahl eines Berufes in Betracht gezogen werden, dann aber auch hierin die Aussichten für die Zukunft und der mögliche Geldpunkt. Das Geschäft ist bei den Kindern sehr wichtig. Man weiß nicht, ob die Kinder angenehm und ob die Schmeichelreden über das artige Verhalten einer kleinen Mutter nur Erzeugungen aus freudem Mund sind. Kleine Kinder gehören in die Kinderklasse. Mutter, Großmutter und die nächsten Älteren sollten in diese gehen und sich in dieser unbeschwerlichen Welt erfreuen, denn nur diese haben wahres Interesse für deren Individualität.

Am fünften Tage nach der Beerdigung Klinger erhielt Hermann die Nachricht vom Gericht, dass er sich an einem der nächsten Tage auf dem Gericht einfinden sollte, um der Testamentseröffnung beizuwohnen. Zu seiner Überreichung erhielten auch Frau Klinger und Emil Marbach, der Neffe, eine solche Vorladung.

Der Sohn hatte in generöser Weise seiner

denken, ich hätte ich die meinigen auch schon so weit. Man weiß in der Tat nicht, wie viel Freude die kleinen uns in der ersten Jugend bereiten, wenn sie zu laufen, zu laufen, zu sprechen anfangen, der Körper sich später höchst entwickelt. Ein Kind ist ein jedes Kind zu vergleichen; gelegt, gepflegt und nach seiner Eigenart behandelt, geben die lieblichen Wesen zu unserer Freude. Dann kommen die Sorgen für die Schule, da gilt schon die eigentliche Bildungsfähigkeit. Und hat die Tochter eine gute Benützung erhalten, der Sohn in Brüder befindet, dann ist man überglücklich. Jetzt treten erst die wirtschaftlichen Sorgen um die Zukunft der Seinen in den Hintergrund. Der Sohn soll einen Beruf wählen. Wie schwierig ist da zu raten, wenn nicht übermäßige Geldmittel die Rasse beschweren. Und auch das junge Mädchen soll ihre Lust des einzelnen bei der Wahl eines Berufes in Betracht gezogen werden, dann aber auch hierin die Aussichten für die Zukunft und der mögliche Geldpunkt. Das Geschäft ist bei den Kindern sehr wichtig. Man weiß nicht, ob die Kinder angenehm und ob die Schmeichelreden über das artige Verhalten einer kleinen Mutter nur Erzeugungen aus freudem Mund sind. Kleine Kinder gehören in die Kinderklasse. Mutter, Großmutter und die nächsten Älteren sollten in diese gehen und sich in dieser unbeschwerlichen Welt erfreuen, denn nur diese haben wahres Interesse für deren Individualität.

denken, ich hätte ich die meinigen auch schon so weit. Man weiß in der Tat nicht, wie viel Freude die kleinen uns in der ersten Jugend bereiten, wenn sie zu laufen, zu laufen, zu sprechen anfangen, der Körper sich später höchst entwickelt. Ein Kind ist ein jedes Kind zu vergleichen; gelegt, gepflegt und nach seiner Eigenart behandelt, geben die lieblichen Wesen zu unserer Freude. Dann kommen die Sorgen für die Schule, da gilt schon die eigentliche Bildungsfähigkeit. Und hat die Tochter eine gute Benützung erhalten, der Sohn in Brüder befindet, dann ist man überglücklich. Jetzt treten erst die wirtschaftlichen Sorgen um die Zukunft der Seinen in den Hintergrund. Der Sohn soll einen Beruf wählen. Wie schwierig ist da zu raten, wenn nicht übermäßige Geldmittel die Rasse beschweren. Und auch das junge Mädchen soll ihre Lust des einzelnen bei der Wahl eines Berufes in Betracht gezogen werden, dann aber auch hierin die Aussichten für die Zukunft und der mögliche Geldpunkt. Das Geschäft ist bei den Kindern sehr wichtig. Man weiß nicht, ob die Kinder angenehm und ob die Schmeichelreden über das artige Verhalten einer kleinen Mutter nur Erzeugungen aus freudem Mund sind. Kleine Kinder gehören in die Kinderklasse. Mutter, Großmutter und die nächsten Älteren sollten in diese gehen und sich in dieser unbeschwerlichen Welt erfreuen, denn nur diese haben wahres Interesse für deren Individualität.

denken, ich hätte ich die meinigen auch schon so weit. Man weiß in der Tat nicht, wie viel Freude die kleinen uns in der ersten Jugend bereiten, wenn sie zu laufen, zu laufen, zu sprechen anfangen, der Körper sich später höchst entwickelt. Ein Kind ist ein jedes Kind zu vergleichen; gelegt, gepflegt und nach seiner Eigenart behandelt, geben die lieblichen Wesen zu unserer Freude. Dann kommen die Sorgen für die Schule, da gilt schon die eigentliche Bildungsfähigkeit. Und hat die Tochter eine gute Benützung erhalten, der Sohn in Brüder befindet, dann ist man überglücklich. Jetzt treten erst die wirtschaftlichen Sorgen um die Zukunft der Seinen in den Hintergrund. Der Sohn soll einen Beruf wählen. Wie schwierig ist da zu raten, wenn nicht übermäßige Geldmittel die Rasse beschweren. Und auch das junge Mädchen soll ihre Lust des einzelnen bei der Wahl eines Berufes in Betracht gezogen werden, dann aber auch hierin die Aussichten für die Zukunft und der mögliche Geldpunkt. Das Geschäft ist bei den Kindern sehr wichtig. Man weiß nicht, ob die Kinder angenehm und ob die Schmeichelreden über das artige Verhalten einer kleinen Mutter nur Erzeugungen aus freudem Mund sind. Kleine Kinder gehören in die Kinderklasse. Mutter, Großmutter und die nächsten Älteren sollten in diese gehen und sich in dieser unbeschwerlichen Welt erfreuen, denn nur diese haben wahres Interesse für deren Individualität.

denken, ich hätte ich die meinigen auch schon so weit. Man weiß in der Tat nicht, wie viel Freude die kleinen uns in der ersten Jugend bereiten, wenn sie zu laufen, zu laufen, zu sprechen anfangen, der Körper sich später höchst entwickelt. Ein Kind ist ein jedes Kind zu vergleichen; gelegt, gepflegt und nach seiner Eigenart behandelt, geben die lieblichen Wesen zu unserer Freude. Dann kommen die Sorgen für die Schule, da gilt schon die eigentliche Bildungsfähigkeit. Und hat die Tochter eine gute Benützung erhalten, der Sohn in Brüder befindet, dann ist man überglücklich. Jetzt treten erst die wirtschaftlichen Sorgen um die Zukunft der Seinen in den Hintergrund. Der Sohn soll einen Beruf wählen. Wie schwierig ist da zu raten, wenn nicht übermäßige Geldmittel die Rasse beschweren. Und auch das junge Mädchen soll ihre Lust des einzelnen bei der Wahl eines Berufes in Betracht gezogen werden, dann aber auch hierin die Aussichten für die Zukunft und der mögliche Geldpunkt. Das Geschäft ist bei den Kindern sehr wichtig. Man weiß nicht, ob die Kinder angenehm und ob die Schmeichelreden über das artige Verhalten einer kleinen Mutter nur Erzeugungen aus freudem Mund sind. Kleine Kinder gehören in die Kinderklasse. Mutter, Großmutter und die nächsten Älteren sollten in diese gehen und sich in dieser unbeschwerlichen Welt erfreuen, denn nur diese haben wahres Interesse für deren Individualität.

denken, ich hätte ich die meinigen auch schon so weit. Man weiß in der Tat nicht, wie viel Freude die kleinen uns in der ersten Jugend bereiten, wenn sie zu laufen, zu laufen, zu sprechen anfangen, der Körper sich später höchst entwickelt. Ein Kind ist ein jedes Kind zu vergleichen; gelegt, gepflegt und nach seiner Eigenart behandelt, geben die lieblichen Wesen zu unserer Freude. Dann kommen die Sorgen für die Schule, da gilt schon die eigentliche Bildungsfähigkeit. Und hat die Tochter eine gute Benützung erhalten, der Sohn in Brüder befindet, dann ist man überglücklich. Jetzt treten erst die wirtschaftlichen Sorgen um die Zukunft der Seinen in den Hintergrund. Der Sohn soll einen Beruf wählen. Wie schwierig ist da zu raten, wenn nicht übermäßige Geldmittel die Rasse beschweren. Und

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ballmusik,

wozu höflich eingeladen

Georg Hartmann.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebnis eingeladen

Rich. Große.

Heimatverein Rödertal.

Dienstag, den 19. April abends 8 Uhr in der Quelle.

3. Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Entgegennahme des Jahresberichtes von 1909 und des Arbeitsplanes auf 1910.
- 2) Annahme des Voranschlages auf 1910.
- 3) Prüfung und Richtigstellung der Rechnung des Vereinsjahres 1909.
- 4) Wahl der Vorstandsmitglieder.
- 5) Einige Satzungsänderungen.

Anträge, die zur Verhandlung kommen sollen, sind bis spätestens einen Tag vor der Hauptversammlung bei dem Vorsitzenden anzumelden.

Alle Mitglieder des Vereins werden zu dieser Versammlung ergebnis eingeladen.

Der Vorstand des Heimatvereins Rödertal.

Pfarrer R. Rünkel, Vors.

Deutsches Haus.

Sonntag, den 17. April:

Großes humoristisches Konzert

Walhalla-Sänger,

im Besitz des Kunsttheaters der Kul. Sächs. Regierung.

8 Humoristen und Sänger, Schauspieler und Instrumentalisten.

Unerhörbarer Bombenerfolg. Unerhörbarer Reengagement.

Quartettgesang in höchster Vollendung. Komik unerreicht. Eigene Bühnendekoration.

Eigene Beleuchtung für jedes Licht.

Eintrittspreise: Vorverkauf im Konzertlokal 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Aufgang 6 Uhr.

Nach dem Konzert Ball.

Zu zahlreichem Besuch haben freundlich ein

O. Haufe.

Walhalla-Sänger.

Grüner Baum, Grossröhrsdorf.

Freitag, den 15. April, abends 8 Uhr, nach dreimonatlichem Riesenerfolg in München.

Auftreten der überall beliebten, unübertrefflichen

Viktoria-Sänger!

mit vollständig neuen Sängern.

Großartiges Elite-Programm!

Neu: Der gestörte Skatadend.

Neu: Die Zündholzsteuer.

Neu: Russell als Schnaken-Heinrich.

Neu: Das Geigen-Genie.

Neu: Sascha in seinem Repertoire.

Neu: Ein glücklicher Geschiedener.

Neu: Original-Quartette, Potpourris, Sologesänge usw.

Nur einmaliges Gastspiel, niemand versäume.

Eintrittspreis im Vorverkauf: Rumm. Tischplatte — 80 Pf.

1. Platz — 60 Pf., 2. Platz — 50 Pf.

Abendkasse: Rumm. Platz 1.— Pf., 2. Platz — 75 Pf., 3. Platz — 60 Pf., Gallerie — 30 Pf.

Vorverkauf im Konzertlokal.

Wegen Spezialisierung

meines Geschäfts eröffne ich ab heute

Ausverkauf

meiner Vorräte in Nickelwaren, Haus- und Küchengeräten und Ofenbauartikeln zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Paul Borkhardt, Pulsnitz,

Ecke Bismarckplatz und Albertstr.

Rrrrrrrrraus Kein altes Lager!

Nur erstklassige

Schladih-Fahrräder,

Modell 1910.

welche ich seit 22 Jahren mit über 3000 Stück von der Alten-Ges. Schladih-Dresden, in den Verkehr brachte, sind die besten!

Dürkopp-Fahrräder,

leicht, stabil und elegant, erste Weltmarke, vertreten für Amtsbezirk Pulsnitz.

Hochseine Damen-Fahrräder,

geschwindvoll, offizielle zu billigen Preisen in großer Auswahl.

Brettnig.

Telefon 43.

Fritz Zoller,

Neuestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz.
Feste mechan. Werkstätte mit elektr. Betrieb.

Teilzahlung gestattet. • • • Erlernen bei Kauf gratis.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Brettnig,

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebrauchlichen Artikeln als :
emailli. ried, auheiserne

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren,
verzierte, verglasierte und lackierte Bleckwaren, Lampen sowie alle Sorten
Lampenteile, alle Sorten Dose und Cylinder, Küchenabfälle, Wring-
maschinen, Schornsteinaufläufe, sowie alle Sorten Badewannen, aus
eigentlich starkem Blech selbstgefertigte Wasserkanne, Viehkanne, Milch-
kanne, Milchgefäße, Schüsselköpfe, Tassenrohre und Ofenrohrklippe
sowie verglasierte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungssarbeiten, Reparaturen,
sowie sämtliche in mein Fach einschlägigen Arbeiten werden prompt, schnellstens
und billig ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. — — —

Verein Zephyr.

Heute Sonnabend abends 1/2 Uhr

Ausschaußitzung

im Unterr.

Wichtige Vorlage.

D. Vorl.

Radsahrer!

Schließt sich dem
Causitzer Radsahrer-Bunde
an!

Prospekt durch die Geschäftsstelle Demitz-
Thumitz.

Jugendverein.

Den Mitgliedern zur Bekanntgabe, daß
unter Verein vom Bruderverein Obern zu
dessen Vergnügen am Sonntag den 17. April
im Gasthof zur König Albert-Eiche einge-
laden worden ist. Aufgang 4 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder
nebst werten Damen wird höflich gebeten.

D. V.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag

Tanzmusik,

wozu höflich eingeladen A. Leisegang.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag

Tanzmusik,

wozu freundlich eingeladen Frau verw. Kolpe.

Gasthof zum Anker.

Heute Sonnabend

Schweinstooken mit Sauerkraut.

Morgen Sonntag

Stamm:

Pökelnunge mit Spargel-Gemüse und

Zickel mit Kartoffelsalat.

Ergebnis lädt dazu ein G. A. Boden.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag und folgende Tage

„frischer Maitrank“.

Um freundlichen Besuch bittet

A. Leisegang.

Goldne Sonne.

Sonntag und Montag

Schaukelbelustigung.

Ernst Teich.

Bringe Montag eine Ladung echt

Senftenberger

Saat- und Speisekartoffeln

bei mir zum Verkauf. Ernst Teich.

Morgen Sonntag, den 17. April nachm.

3 Uhr soll in Hauswalde Nr. 57 (Oberdorf) der

Naßlaß

des verl. Hermann Gedler versteigert werden.

Schuster, Osterholz.

Ein Logis

ist zu vermieten und 1. Juli beziehbar

Nr. 184.

Lieblich

macht ein gutes Gesicht ohne Sommer-
sprossen und Hautunreinigkeiten,
bisher gebrauchen Sie die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife,

a Stück 50 Pf., ferner noch der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß

und sommerweich; Tube 50 Pf. bei:

Theodor Horn und F. Gottlieb Horn.

Milde & Höhne,

Grossrähdorfer Möbelmagazin,

empfiehlt zu äußersten Preisen

Möbel aller Art

in feinstter Ausführung,

ferner

Spiegel (moderne Trumeau)

Stühle

Büro- oder Garderoben

Kleiderständer

Bürstenständer

Salonsäulen

Räuchtröste

Servicestische

Hochstuhlsstände u. -holste

Gardinenleisten

Plätzengestalten

Wortierengestalten

Blinder usw. usw.

Teilzahlung gern gestattet.

Corona

Fahrräder



Motorräder



Motorwagen



Vertreter :

Georg Horn, Mechan.

Wirtschaft zum Waldhaus,



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Knospen.

Sonnenglanz und Rosenduft,
Frühlingsalgeschwetter!
Doch vereilt in Frühlingslust
flattern dürre Blätter.
Haben an den Zweigen lieb
Doch vom Herbst gehalten,
Doch der jungen Knospen Trieb
Drängt vom Platz die alten.

Junges Volk bei Tanz und Spiel
Faucht in grünen Hagen,
Doch ich seh' auch ihrer viel
Trauerhöre tragen.
Denn wie hier im Frühlingslust
Weiße Blätter lieben,
Sah ihr eigner Gen' vor Lust
Welken leute Lieben.

Sonnenglanz und Rosenduft,
Frühlingsalgeschwetter!
Und in so'her Frühlingslust
Ideen dürre Blätter!

Ja, mein Hos ist ihrem gleich,
Da wir erdwärts sinken
Während ringsum freudenreich
Neue Kenze winken.

Knospen sind sie selber auch!
Ohn' es selbst zu ahnen
Brüngen sie nach Knospentraum
Welkes aus den Säumen.
Doch ihr eigner Lebensmais
Ober sich entfalte,
Doch er blüht' und klinge sei,
Muss hinab das alte!

Und wie dünnen Laubes dringt
Wir durchs Park ein Knistern,
In der Seele Tiefen ringt
Sein unheimlich Flüchten;
Ringt von Knospen weich und sach!
Fühl' ich leises Bräunen;
„Lebewohl“ und „Bauan gemacht!“
Kont's aus Feigesängen.

Sei ihr Trost der meine auch:
Doch im Niederwallen
Wir gewieg vom Frühlingshaus
Hut in Blüten fallen!

Anachairis Grün.

Das verlorene Paradies.

Von G. von den Landen.

(Nachdruck verboten.)

Rauen stand auf und fuhrte im Zimmer hin und her, sein die Schulter zurück, um eine Seidensträhne, die sich an ihren schlanken, vornehmen Brauen gestalt mit dem zierlichen Kopf und dem feinen Gesichtchen drängte sich in seiner Phantasie plötzlich eine andere — mittelgross, von üppiger Formenfülle, frisches, rot-blondes Haar, ein rundes, frisches Antlitz umrahmend, aus dem ein paar brauner Augen ihn fest anlachten. Er runzelte die Stirn, er trat unbehagbar, aber doch heftig mit dem Fuß den Boden.

Herr von Gilgen-
dorff ging in das Ne-
benzimmer, echt weib-
lich und voll vorneh-
mer Anmut war jede
Bewegung, und als
sie jetzt, auf der
Schwelle stehend, mit
einer halben Wen-
dung des Kopfes über

Künstlers durch den
Liebrect ihres Erschei-
nung gefestelt. Mit
ein paar raschen
Schritten war Rauen
an ihrer Seite, legte
den Arm um ihre
Schulter und führte
sie in das Chzimme.

Die große Lampe
brannte noch über dem
nun abgedeckten und
mit dunkler Blüsch-
decke belegten Tisch;
die Fenster nach dem
Garten waren durch
Vorhänge geschlossen,
die beiden Spieler im
Salon konnten sie
nicht sehen.

Wie erlöß auf-
atmend, lehnte Hede
das Haupt zurück an
die Brust des Gelieb-
ten und sah mit den
ernsten, schönen Augen
zu ihm auf, ihr kleiner
Mund lächelte, und
ein Gefühl, gemischt

16



Vom Riesenbau des Panamakanals: 1. Gangbaggeranlagen am Chagresschl.

aus Liebe und — fast hätte er's Christus nennen mögen, überfam ihn. Er beugte sich herab und küsste innig die weiße, reine Stirn.

"Madonna!" sagte er, zärtlich lächelnd.

"Nein, lieber Schatz, keine Madonna, nur Deine Gude, die Dich über alles, alles liebt!" flüsterte sie, leidenschaftlich bewegt, und legte die Arme um ihn und saß ihn an mit einem Blick, aus dem ihre ganze Seele zu ihm sprach, und sie küssten sich heiß und innig und hielten sich umklungen und vergaßen Welt und Menschen um sich her . . .

"Verloren, lieber Sperreuter, Sie haben heute entschieden Wech; wie komme daß?" sagte nebenan Baron Zobst, als der "Knie" ihm den Gewinn des Abends mit einer blauen Marf

strahlende Helle; der lebhafte Knopf sich den finsternen Korridor entlang in sein dunkles Gemach, wo auf dem Sofatisch neben der nicht angezündeten Petroleumlampe die Streichhölzer standen, immer auf dem bestimmten Platz — Konrad Sperreuter brauchte nur hinzugehen. Soviel Aufmerksamkeit hatte die Wirtin für ihren Mieter.

Am nächsten Tage wartete die „rote Lor“ in der „Moje“ vergeblich auf Rauen; da sie aber einen anderen, nicht minder freigebigen Gönner fand, dachte sie nicht weiter an ihn.

II.

Egon von Rauen war ein „Sonntagskind“. Er tat sich etwas darauf zu gute, er sah darin eine Berechtigung, daß es ihm entschieden gut gehen müsse im Leben, und daß dem lieben Herrgott, der ihn just an einem sonnigen Sommerontag unter dem Geläut der Kirchenglocken zum Dasein rief, daraus die Verpflichtung erwachsen wäre, ihn zu seinem Lieblingstdind zu machen. Es hatte auch fast den Antheil, als ob es damit seine Richtigkeit hätte, denn wenn sein Vater, Beamteter in einer kleinen Landstadt, auch nicht mit Glücksgütern gesegnet war, so lernte er doch weder Mangel noch Sorge kennen und

2. An der Mündungsstelle des Panamakanals in den Stillen Ozean. Eine der mächtigen 60 Fuß hohen Betonwände für die Schleusenanlagen.

auszahle. — „Ja, ich weiß selbst nicht, Herr Baron, wie's kommt. Im allgemeinen gewinne ich meist im Spiel, und ich habe mir das immer sehr ruhig gefallen lassen, habe es als ein Aequivalent dafür betrachtet, daß mir in der Liebe absolut nichts glücken will.“ — „So wollen wir annehmen, daß mit dem heutigen Verlust eine

Bendung zum besseren für Ihr Herz zutrifft, lieber Sperreuter,“ lachte der alte Herr, die Kartensprese wieder zusammen-schraubend. In diesem Augenblick fuhrte das Brautpaar Arm in Arm zurück, und man verabschiedete sich gegenseitig herzlich bis auf baldiges Wiedersehen. — Auch die Freunde hatten ihre kleine Verstimmung von vorhin vergessen und gingen langsam Arm in Arm die Potsdamer Straße entlang; der Abend war so schön, daß sie auf eine Benutzung der Pferdebahn verzichteten. Rauen stand noch ganz unter dem Einfluß der letzten glücklichen halben Stunde und ging nicht mehr, wie er sonst wohl manchmal tat, in eines der zahlreichen Cafés, auch Sperreuter zeigte kein Verlangen danach, und so lenkten sie ihre Schritte direkt nach der Linienstraße, wo sie in einem und denselben Hause wohnten — der reiche, elegante Rauen zwei, der weniger bemittelte, einfallslose Sperreuter vier Treppen hoch.

Den ersten erwartete sein kleiner Diener, und in dem luxuriös ausgestatteten Wohnzimmer verbreitete die Gastkronen

wuchs mit einer um drei Jahre jüngeren Schwester und einem Bruder fröhlich heran. Die Mutter, eine feingebildete, frühlingshafte Frau, erkannte bald genug in ihm das große Talent für Malerei und überlegte viel mit dem Gatten hin und her, auf



3. Ausbaggerungsarbeiten bei Gatun, der Mündung des Panamakanals in den Stillen Ozean. Durchschneidung mächtiger Felsenwände, Aufsaugung eindringender Wasser des Chagresflusses in das Kanalbett durch große Saugpumpenre.

welche Weise sich wohl am leichtesten die Ausbildung Egon bewerkstelligen ließe. Der älteste Knabe hatte sich der Forstwissenschaft gewidmet, ein Studium, das nicht geringe persönliche Opfer forderte und ihm dabei erst in ferner Zeit eine unabhängige Selbständigkeit sicherte; auf die mögliche Verheiratung der Tochter mußte Bedacht genommen und der Stand sollte auch repräsentiert werden. So sah's trübe aus für den Künstlerberuf. Der Vater erblühte in diesem überhaupt große Gefahren für den schönen, temperamentvollen, etwas leidliebig veranlagten Sohn; dieser selbst aber lachte über alle Bedenken und alles Kopfzerbrechen, schnippte mit den Fingern, schüttelte die dunklen Locken und sagte: „'s wird schon werden, bin ja ein Sonntagskind!“ Und er zeigte

und malte in seinen Mußestunden tüchtig daran los, suchte sich in den Ferientagen die schönsten landschaftlichen Punkte auf und überräumte Lehrer und Eltern immer aufs neue durch die Leichtigkeit und Genialität seiner Entwürfe, durch das Stimmungsvolle seiner Skizzen und Bildchen.

Ein alter, unverheirateter Vetter des Herrn von Rauen kam auf der Durchreise für einige Tage ins Haus, und natürlich war es Egon, der sein Herz gefangen nahm und sein erklärter Liebling wurde; er benützte die Mittel zur Ausbildung — aber auch nichts mehr darüber, und im Herbst des selben Jahres wurde dann der Jungling Schüler der Düsseldorfer Maler-Akademie.

Der Vater erlebte es nicht mehr, daß sich seine Befürchtungen, die Mutter, daß sich ihre Hoffnungen erfüllten. Beide starben, als Egon noch in der Lehrzeit stand. Die Geschwister verloren das traurige Heim, und Jahre vergingen, ehe sie wiederleben sollten. Egon ging von Düsseldorf nach München, von München nach Berlin. Er war der erklärte Liebling seines Lehrers und Gefährten, er führte ein stolzes Leben, vernachlässigte aber seine Kunst nicht, bis der Tod des alten Onkels ihn zum reichen Manne mache.

„Sonntagskind! Vivat das Sonntagskind!“ riefen die lustigen Freunde, als er einige Wochen nach Antritt der Erbschaft wieder in ihrem Kreis erschien.

Alle beglückwünschten ihn, mir einer nicht, Sperreuter — der sah ihn unter den starken Brauen blicken ernst und prüfend an und fragte zu einem neben ihm sitzenden Maler: „Wer weiß, ob der Herrgott ihm mit dem Gelde so recht was Gutes beschert hat?“

Man lachte — Egon schlug den Riesen auf die Schulter und rief: „Ach, Philister mit dem Kärbholz, was meinst Du denn, was er mir Besseres hätte beiderher können?“

„Ein Weib,“ antwortete Konrad ruhig, und es zuckte nicht einmal etwas von Humor um seine Lippen. Da aber erscholl von allen Seiten ein übermütiges Gelächter, und am tollsten lachte Egon.

„Ei, Alter,“ rief er, „Du gehst wohl von dem Grund aus: „welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er“? Anders kann ich mir Deinen Wunsch nicht erklären.“

Konrad, Sperreuter und Egon von Rauen, so verschieden sie in ihren äußeren Erscheinung waren, so verschieden waren die Verhältnisse, aus denen sie hervorgegangen.

Konrad Sperreuter war der älteste Sohn einer kinderreichen Pfarrersfamilie auf der Insel Rügen. Vieles Krankheit unter den Seidenstern, auch Todesfälle und Sorgen mancher Art troten an ihn heran und ließen keinen rechten Frohsinn in dem stillen, abgeschlossenen Knabengemüt kommen; die einsame Lage des Pfarrdorfs, der geringe Verkehr mit Fremden, das ernste, nur auf strengste Pflichterfüllung gerichtete Streben der Eltern, alles dies legte die Keime zu der Entwicklung von Geist und Charakter, wie sie nun waren. Konrad besaß ein tiefes Gemüt, ein warm empfindendes, liebliches Herz; aber er hatte von Kindheit an lernen müssen, alles, alles, was dies Herz an Liebesreichtum und heitern Empfinden barg, still in sich zu verstecken. Vater und Mutter waren nicht von der Art, daß sie viel Worte machten; sie hatten sich aus wahrer Liebe einander zu eigen gegeben, eins war des anderen Freude, des anderen Trost in trüben Tagen; aber sie sagten sich's nicht, und viel Zärtlichkeiten waren auch nicht gang und gäbe zwischen ihnen — auch ohne diese, so meinten sie, mühten rechte Ehelente wissen, wie sie zu einander standen. Tren, bieder, wahr und zuverlässig war die ganze Familie, aber die Grazien waren an ihrer Tür vorbeigegangen und hatten keine Stätte in ihrem Kreise gefunden, und nie hätte man es für denkbare gehalten, daß just aus ihrem Schoß ein für die Kunst der Malerei so hochbegabter Jünger hätte hervorgehen können wie Konrad Sperreuter. Ein berühmter Landschafter kam auf die Insel, kam in das Pfarrhaus; der Knabe begleitete ihn nach den malerischen Punkten der Gegend und fühlte sich stolz und glücklich, wenn er dem schönen, besseren Mann im Schweiße seines Angesichts die Gerätshäfen nachschleppen durfte. Wenn der Künstler dann bei der Arbeit war, stand er, die Hände auf dem Rücken verschränkt, hinter ihm und verfolgte jede Bewegung mit den Augen, — um ihn zu beschäftigen, gab ihm der Meister Reißbrett und Bleisteder und forderte ihn scherzend auf, diesen oder jenen Punkt der Landschaft zu zeichnen. Er war überrascht über das, was der Knabe ihm dann vorlegte, er erkannte das Talent, das in ihm schlummerte.

Konrad besuchte das Gymnasium in Stralsund, er war

leidig und som regelmäßig vornärts, aber zu seinem Studium zeigte er besondere Lust. Auf Bitten des Künstlers ließ ihm der Pfarrer guten Zeichenunterricht geben, und als derselbe Herr dann noch zwei Sommer hintereinander auf die Insel kam, da erklärte er dem Geistlichen, sein Sohn wäre zum Maler geboren. Als es nun ernst mit dem Künstlerberuf werden sollte, sträubte sich der Vater zwar, und es gab viele harte Kämpfe; als aber der Professor eines Tages mit der Zulieferung freien Unterrichts hervortrat und dem neuen Kunftjungen Aufnahme in seinem Heim — er war Junggeselle — versprach, gab er nach, und Konrad vertröstete die hilfe Insel mit dem schönen München.

Er arbeitete mit Feuereifer; doch nahm sein Talent bald insofern eine andere Richtung, als er große Begabung für das Porträt zeigte, und er erlangte in diesem Genre verhältnismäßig rasch Erfolg und mit ihm auch Bestellungen.

Konrad Sperreuter arbeitete nicht für sich allein. Der Vater war gestorben, die Mutter mit drei Kindern ziemlich unverorgt zurückgeblieben. Sie lebten in Stralsund. Die Schwester unterrichtete an einer Schule, die Brüder studierten. Konrads Verdienst und die Witwenpension ermöglichte ihnen dies, ebenso wie der alte Mutter einen jungenlosen Lebensabend. Konrad selbst lebte anprudlos und beschreibt, wie er es gewohnt gewesen; um der Mutter näher zu sein, zog er nach Berlin. Schon in München hatte er Rauen kennen gelernt — die beiden Freunde zogen sich an — in Berlin wohnten sie in einem und demselben Hause — sie waren Freunde im edelsten Sinne des Wortes, und es störte sie nicht, daß der eine von einer reichen Erbschaft als Grandseigneur auftreten konnte, während der andere mit allem Fleiß erworb — wenig genug für sich, viel für seine Lieben.

Der übermütige Egon faßt einen gewissen Halt an Sperreuter, er konnte nicht gut ohne ihn sein, und als er Hede von Gilgendorff kennen gelernt hatte und in seinem leicht empfänglichen Herzen eine Regung für sie lebendig wurde, war Konrad der erste und einzige, dem er davon sprach. Er führte den Freund in das Haus der Geliebten ein, konnte aber nicht sein Urteil über sie erfahren. Erst an dem Tage, wo er ihm strahlenden Auges mitteilte, sie hätte ihm das Jawort gegeben, war des Riesen Antlig, soweit es der blonde Vollbart frei ließ, bleich geworden vor Erregung, dann hatte er ihm beide Hände auf die Schulter gelegt und mit bebender Stimme zu ihm gesagt: „Wahrhaftig, Egon, jetzt glaube ich selbst, daß unser Herrgott die Sonntagskinder besonders liebt, jetzt hat er Dir ein köstliches Kleinod ans Herz gelegt — halt es wert alle Zeit!“

„Sieht Du, Du böser,“ rief Rauen lachend, „auf diese Weise erst erfahre ich, wie Du über Hede denkst — also für ein köstliches Kleinod hältst Du sie! Das ist mehr, als ich von Dir Weiberfeind erwarten konnte; aber gerade darum freut es mich doch.“

Konrad Sperreuter hatte sein Atelier im Hause. Ein großes, diesem Zweck entsprechendes Zimmer war dazu eingerichtet, und Herren sowohl wie Damen, welche von ihm porträtiert werden wollten, mußten sich wohl oder übel entschließen, die vier Treppen hinaufzuklettern. Als Rauen ihn einmal darauf aufmerksam machte, daß dies eigentlich in der Zeit seit einer etwas strapaziöse Anmutung wäre, antwortete er gleichmütig: „Menigen, die noch Geld übrig haben, um ihre eigene, mehr oder minder häßliche Vorze auf die Leinwand pinnen zu lassen, haben gewiß recht wenig an den Mühsalen des Lebens zu tragen, und denen schadet es gar nicht, wenn sie auch mal im Schweiße ihres Angesichts erst ihr Ziel erreichen. Die Hunderte von Mark mehr, die mich ein luxuriöses Atelier im ersten Stock kosteten würde, kommen meiner alten Mutter trefflich zu statten.“ Und dabei blieb es.

In diesem Atelier nur, daß zwar in seiner Ausstattung den vornehm künstlerischen Sinn des Künstlers verriet, aber weit entfernt jeglichem Prunk oder phantastischen Schmuck war, sich einige Wochen nach dem anfangs besprochenen Abend Konrad Sperreuter vor seiner Staffelei. Er war eifrig bei der Arbeit, trug einen grauenhaften Mälerkittel, der eine ganze Kollektion bunter Farbenfläcke aufwies, und an den Händen leichte Lederhandschuhe. Wie es seine Art war, wenn er sich in sein Tun vertieft, summte oder brummte er vielmehr auch jetzt halblaut eine Melodie vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Viel Wasser fört die Verdauung. Untersuchungen über die Verdauungsvorgänge im Magen, ausgeführt von Dr. R. Fleischer, haben ergeben, daß mäßiges Trinken von kaltem Wasser zum Essen ohne Einfluß auf die Verdauung ist, doch größere Quantitäten Wassers (1 bis 1½ Liter) jedoch eine deutliche Verlangsamung der Verdauung bewirken. Langeres Gehen nach dem Essen hatte gleichfalls bei den meisten Versuchspersonen Verlangsamung der Verdauung zur Folge.

Kleidungsstücke werden aus Kleidungsstücken auf nachstehende Art entfernt. Bei echtfarbigen Baumwollstoffen und bei Schafwollstoffen wendet man Zitronensäure an. Bei Stoffen aus gefärbter Baumwolle und Wolle wird auf den Fleck ein Tropfen von einem brennenden Talglicht fallen gelassen und beides in konzentrierter phosphorlauerer Natronlösung ausgewaschen. Je älter der Fleck, um so gründlicher muß gewaschen werden. Bei echtfarbigen Stoffen kann man auch Weinsäure oder Chlortalk anwenden. Sollte das betreffende Kleid ein seidenes oder ein Atlaskleid sein, so wird es bei sehr feinen Stoffen kaum etwas helfen. Vägt es jedoch die Farbe zu, so wird der Fleck mit starkem Eisig gepeichtet, eine Zeitlang mit Buchenholzsäuse bedekt gelassen und endlich in starker Seifenwasser ausgewaschen. Bei sehr veralteten Kostümen wasche man in verdünnter Zinnoberlösung aus und schweme gründlich in warmem Flußwasser durch.

Gelbe Lederschuhe zu reinigen. Sehen schon schlecht gefärbte schwarze Schuhe nicht gut aus, so ist dies in vermehrtem Maße bei den modernen gelben Lederschuhen der Fall, deren ursprüngliche Farbe dann kaum mehr erkennbar ist. Eine richtige Behandlung und Reinigung dieser Schuhe ist ganz besonders notwendig. Man muß sie nach jedem Gebrauch läuben, zuerst trocken abtrocknen, dann, wenn sie schwitzig sind, mit lauem Seifenwasser und ganz weicher Bürste abtrocknen. Mit flarem Wasser und einem Schwamm wird jede Spur des Seifenwassers weg gewischt, die Schuhe werden dann trocken gerieben und zuletzt mit dem in der Drogenhandlung käuflichen gelb-

braunen Ledercrème eingerieben. Bei nur bestaubten, nicht beschmutzten Schuhen genügt ein trockenes Abtrocknen und nachheriges Einreiben mit dem Ledercrème.

Rätsel.

1. Bilderrätsel.



2. Silberrätsel.

Die Sonne rückt sich zum Scheiden,
Es windt des Feierabends Auh;
Da wandeln gern die leichten beiden
Der nahen Eins gemächlich zu;
Sie lagern unter hohen Buchen,
Sie pfänden Blumen sich zum Strauß;
Das ganze Wort vor allem suchen
Und bringen freudig sie nach Hause.

der lösungswerte Zeile zu seinem Ende. 2. Silberrätsel

Lustige Ecke



Vitter.

Vater (der seinem Sohn bei den Schularbeiten geholfen hat): „Kun, was sagtest du heute der Lehrer zu Deinen Arbeiten?“ — Sohn: „Du, Vater, er sagte, ich würde alle Tage dümmer!“



Immer gemiedlich.

„Gi, guden Dag, Herr Dolter. Es freit mich, Sie wieder einmal zu sehen.“
Herr: „Ich wünsche nicht, daß ich schon einmal das —“
Aber Herr Dolter, kennen Sie mich denn nich mehr, ich bin doch der Herr Biedermeier, Sie haben mich doch bei meinem letzten betrügerischen Bauerott verteidigt.“

Print und Verlag: neue Berliner Verlags-Gesellschaft, Aug. Siebold, Charlottenburg bei Berlin. Preis eines. Bezugsmöglichkeit für die Abteilung des neuen Preises: Verlags-Gesellschaft, Aug. Siebold, Charlottenburg, Weinmarkt 6a.